Pro Infirmis

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 14

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-638046

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

seiner Erinnerung, um sich das Bild eines Mannes zu vergegenwärtigen, der diesen Blick gehabt hat. Unwillkürlich schliesst er die Lider. Als er sie wieder öffnet und sein Auge von neuem auf den Steckbrief fällt, glaubt er zu träumen. Ist das eine Halluzination? Das Bild, das er sucht — da ist es ja! Da in der unteren Ecke des Plakats — dieser gepflegte, elegante Herr, dem eine flach hereingekämmte Haarwelle über die linke Stirnseite fällt — das muss er sein. Freilich, das Bild ist ohne Bart und wirkt viel jugendlicher. Aber doch — wie heisst es: „aufgenommen im Moment seiner Verhaftung im September 19... der Gesuchte führte damals den Namen Jean Monno."

Die Buchstaben beginnen plötzlich vor Allands Augen zu tanzen. Werden riesengross. Kommen auf ihn zu wie im Kino neulich das Wort Ende — riesengross: Jean Monno — das ist das Ende...! Das Ende für mich — für Evelyn... Das Ende...! In Allands Gehirn jagen sich die Gedanken. Altes und Neues — Erinnern, Zweifel und Verstehen taumelt chaotisch durcheinander. Und dazwischen schwingt, wie ein süsser Geigenton, die erlösende Gewissheit, dass Evelyn ihm wiedergeschenkt ist — dass seine Eifersucht unbegründet war...

Alland spürt auf einmal eine merkwürdige Schwäche in den Beinen. Die Knie geben nach. Wie ein Blinder tastet er nach der Bank ...

Der Beamte, der eben von seinem Aktenschrank zum Schreibtisch zurückkehrt, sucht einen Moment vergeblich mit dem Blick nach dem Herrn Doktor. Weggegangen? Er beugt sich etwas über die Barriere vor und sieht plötzlich dort in der Ecke einen Halbohnmächtigen lehnen, die Augen geschlossen, das Gesicht vor Blässe grünlich.

Mit unerschütterlicher Ruhe wendet sich der Beamte ab, geht zur Wasserleitung und kommt gleich darauf mit einem Glas in der Hand durch den grünen Gartenzaun. Fasst den Zusammengesunkenen derb, aber hilfsbereit an der Schulter und hält ihm mit der anderen Hand das Glas an die Lippen, das Alland automatisch in kurzen, hastigen Schlucken leert...

Langsam bekommt sein Gesicht wieder etwas Farbe. Er sucht nach einem Taschentuch und wischt sich die mit feinem Schweiss betaute Stirn.

„Entschuldigen Sie — hat weiter nichts zu sagen. Wahrscheinlich ein Grippeanfall. Habe es schon gestern gespürt."

Er schaut krampfhaft lächelnd in das unbewegliche, aber wohl eigentlich freundliche Gesicht des Beamten, der die Besserung in Allands Befinden befriedigt feststellt und dann etwas von der Zentralheizung murmelt, die heute zum erstenmal und natürlich wieder viel zu stark funktioniert. Dann drängt sich ein Berufsgedanke vor.

„Sie haben doch nicht öfter solche Schwächeanfälle, Herr Doktor?" Ich meine nur wegen dem Führerschein.

Aber Alland steht schon wieder auf den Beinen und bewegt sich, wenn auch mit etwas angestrengter Sicherheit, der Tür zu.

„Keine Sorge, ich bin sonst gesund wie ein Fisch. Aber jetzt muss ich mich eben mal hinlegen und meine Grippe ausbrüten. Ich komme dann nächster Tage wieder vorbei. Nein, danke, ein Taxi brauche ich nicht, ich habe meinen Wagen unten — mit dem Chauffeur", setzt er lächelnd hinzu, als er die besorgte Miene des Beamten sieht.

Und dann steht er schon auf dem Korridor und geht, sehr gerade aufgerichtet, einen langen, dunklen Gang entlang, dessen Ende nicht abzusehen ist...



In einer orthopädischen Anstalt sucht man diesen Kleinen, der an der Kinderlähmung erkrankte, von den Folgen dieser Krankheit zu heilen

Ein besonders gütiges Geschick hat uns bis heute vom Krieg und seinen Leiden bewahrt und wir dürfen uns der schönen Pflicht hingeben, überall da zu helfen, wo wir es mit unserer Verbindung ermöglichen können.

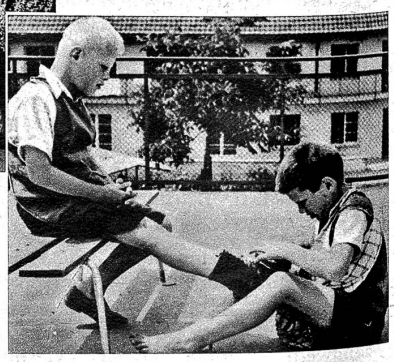
Eine dieser Möglichkeiten ist die Hilfe für die Anormalen, denen man in der Schweiz eine gute und zweckmässige Pflege angedeihen lässt, soweit die finanziellen Möglichkeiten dazu vorhanden sind. Es ist aber leider eine Tatsache, das gerade Anormale sehr oft aus unbemittelten Familien stammen, und um sie immerhin zu möglichst brauchbaren Mitgliedern unserer Gesellschaft zu erziehen, müssen alle Hilfsmittel herangezogen werden, die erreichbar sind.

Dank der fürsorglichen Hilfe und Pflege ist die Zahl der Taubstummen und Blinden stark zurückgegangen, dagegen müsste die Hilfe der Schwachsinnigen noch bedeutend energischer eingreifen können.

Um all den vielen Benachteiligten in unserem Lande helfen zu können, gelangt Pro Infirmis in den nächsten Tagen wieder an uns mit der Bitte, neben den vielen Kriegsgeschädigten, die Hilfsbedürftigen in der Schweiz nicht zu vergessen und auch für sie einen Beitrag bereit zu halten. Ist es nicht ein Glück, wenn man gesunde und normale Kinder hat? Dann darf man sicher etwas beitragen an die Hilfe für diejenigen, die dieses Glück nicht geniessen. Im Hinblick auf einen gesunden Nachwuchs unserer Bevölkerung muss geholfen werden.



Links: Taubstumme Kinder mit kleinen Gehörresten beim Unterricht. Mit viel Mühe und Liebe kann man diesen Kindern heute das Sprechen beibringen



Rechts: Schwachsinnige Kinder werden zur Selbständigkeit und gegenseitiger Hilfe erzogen